

Auf der einen Seite ist ein großräumiger europäischer Energiewirtschaftsraum im Entstehen bzw. besteht in großen Stücken schon, auf der anderen Seite wird in Österreich eine kuriose Elektrizitätswirtschaftliche Kleingartenkolonie erhalten! Diese seltsamen Verhältnisse führten auch bereits mehrmals zu geradezu grotesken Privatkriegen unter den rivalisierenden Gesellschaften; Gendarmerie und Polizei wurden aufgeboten, um „feindliche“ Objekte — Kraftwerksanlagen und Schaltstationen anderer Gesellschaften — zu besetzen und zu beschlagnahmen, rührende Abschiedsreden an die bis dahin versorgten Untertanen,

pardon, Bevölkerungsteile, wurden gehalten, wie man sie sich bestenfalls zur Zeit der deutschen Kleinstaaten vor dem Dreißigjährigen Krieg bei Gebietsverlusten durch Fürstenstreitigkeiten vorstellen hätte können.

Führt endlich die österreichische Energiewirtschaft aus dieser Landschaften verwüstenden und Gewässer mordenden Situation heraus und gestaltet unsere Elektrizitätswirtschaft vorausschauend um, so daß sie einen würdigen Platz in der gesamteuropäischen Energiewirtschaft einzunehmen imstande ist!

Theodor J a n z e r, Handelskammer Salzburg:

## **Das Kraftwerksprojekt Lofer und der Fremdenverkehr**

Die Absicht der SAFE, in Lofer ein Kraftwerk zu errichten, hat verständlicherweise, nachdem es sich um einen bekannten Fremdenverkehrsort handelt, eine heftige Diskussion darüber ausgelöst, wie weit dieses Projekt dem Fremdenverkehr schaden würde. Die SAFE argumentiert dagegen, daß das Saalachkraftwerk das erste wäre, welches den Fremdenverkehr nachteilig beeinflusse; ausserdem werde in der Projektierung, im Zuge der Bauarbeiten und im Betrieb selbst, auf den Fremdenverkehr Rücksicht genommen.

Da somit das Problem Kraftwerksbau und Fremdenverkehr wieder einmal aktuell geworden ist, erscheinen Betrachtungen in zweifacher Richtung angebracht: Fürs erste wäre vom Standpunkt des Fremdenverkehrs zur Errichtung von Wasserkraftwerken grundsätzlich Stellung zu nehmen und zweitens auf den besonderen Fall Lofer einzugehen.

Sowohl der Fremdenverkehr als auch die Elektrizitätswirtschaft nützen die Gegebenheiten der Natur, wobei der grundlegende Unterschied aber schon darin zu erblicken ist, daß für den Fremdenverkehr ihre Unberührtheit das größte Kapital ist, während die Elektrizitätswirtschaft oft einschneidende Veränderungen in der Landschaft durchführen muß. Die Erfahrung zeigt nun, daß solche Veränderungen im Hochgebirge ein

harmonisches Bild ergeben können. Ein Stausee, etwa von einer riesigen Fels- und Eiskulisse umgeben, kann ebenso großartig wirken wie eine hoch emporstrebende Stauwand, die von steil abfallendem Fels begrenzt und überragt wird. Sowohl im Ausland als auch in Österreich sind solche Werke zur Attraktion für den Fremdenverkehr geworden. Es sei hier an das Tauernkraftwerk Kaprun erinnert, das im abgelaufenen Sommer von 300 000 in- und ausländischen Besuchern bestaunt worden ist.

Kraftwerke im Hochgebirge können dem Fremdenverkehr aber noch einen weiteren Vorteil bringen: Im Zuge der Bauarbeiten müssen leistungsfähige Verkehrswege geschaffen werden, die nach Fertigstellung dazu dienen können, den Fremdenverkehr in bisher unzugängliche Gebiete zu lenken. Hier kommt insbesondere der Winterfremdenverkehr zum Zuge; es gibt Wintersportplätze, die Kraftwerken ihre Entstehung verdanken. So das „Weissee-Gebiet“, dessen herrliche Gletscherwelt durch eine Seilbahn erschlossen wurde, die anlässlich eines Kraftwerksbaues angelegt wurde. Der Fremdenverkehr nimmt daher jenen Interessengruppen gegenüber, die aus Gründen des strengen Naturschutzes den Kraftwerksbau im Gebirge grundsätzlich verwerfen, eher einen abwägend-ausgleichenden Standpunkt ein. Der

Fremdenverkehr als Massenphänomen unserer Zeit ist bereit, der Technik Konzessionen zu machen, wenn damit die Möglichkeit geschaffen wird, erholungsbedürftige Menschen in Gebiete zu bringen, die ihnen ansonsten wegen ihrer schweren Zugänglichkeit verwehrt sind.

In allen bisher erwähnten Fällen ist der Fremdenverkehr der Technik gefolgt: Er konnte vorher prüfen, ob die durch den Kraftwerksbau veränderte Natur mit seinen Interessen in Einklang zu bringen ist. In Lofer ist die Situation völlig anders. Hier ist ein Kraftwerk geplant, das einerseits wegen seiner geringen Ausmaße niemals selbst zur Fremdenverkehrsattraktion werden kann, das aber in einer naturbelassenen Kulturlandschaft besonderer Prägung, und im Weichbild eines der bekanntesten Fremdenverkehrsorte, einen zerstörerischen Fremdkörper darstellt: Das Loferer Becken mit den sprudelnden Wassern der es durchziehenden Saalach ist ein Erholungsgebiet wie es das Land Salzburg sonst kaum aufzuweisen hat. Der Aufstieg Lofers im Fremdenverkehr fußt neben einer günstigen Verkehrslage vor allem auf diesen Gegebenheiten. Die meisten Loferer Gäste sind erholungssuchende ältere Leute, die hier einen längeren Urlaub verbringen. Es handelt sich hiebei um ein qualifiziertes Stammublikum, welches ausserordentlich empfindlich ist, jedoch den großen Vorteil hat, daß es nicht nur zur Hochsaison nach Lofer kommt, sondern auch die Vor- und Nachsaison ausnützt. Der Fremdenverkehr in Lofer ist jedenfalls nicht nur einer der stabilsten und qualifiziertesten im Lande Salzburg, es ist dort des weiteren, wie gesagt, eine Ausdehnung des Fremdenverkehrs auf die Vor- und Nachsaison in einem Ausmaß gelungen, wie trotz größter Anstrengungen, keinem zweiten Fremdenverkehrsort des Landes.

Mit rund 200.000 Nächtigungen, die fast ausschließlich auf das Sommerhalbjahr fallen, steht Lofer an 7 Stelle in der Reihe der bedeutendsten Fremdenverkehrsorte des Landes Salzburg: Einnahmen an Devisen jährlich etwa 40 Millionen Schillinge! Die Zahl der Fremdenbetten hat sich seit dem Jahre 1957 von 1.153 auf 1.781 erhöht und

übersteigt die Einwohnerzahl um 300. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen pro Jahr weit mehr als 200 Nächtigungen. Dementsprechend ist die gesamte Wirtschaft des Ortes auf den Fremdenverkehr eingestellt. Von 248 Gewerbeberechtigungen fallen 111 auf reine Fremdenverkehrsunternehmungen und auch die übrigen Betriebe ziehen aus dem Fremdenverkehr wesentliche Umsätze. Den Wohlstand, den der Fremdenverkehr der Loferer Bevölkerung gebracht hat, ersieht man auch aus der Entwicklung des Gemeindebudgets, das sich seit 1957 nahezu verdoppelt hat.

*Lofer ist im Fremdenverkehr des Landes Salzburg ein Juwel, der vom gesamten Fremdenverkehrsangebot nicht wegzudenken ist und eine Schwächung des Fremdenverkehrswertes dieses Ortes würde auch eine Schwächung des Fremdenverkehrswertes des gesamten Landes nach sich ziehen.*

Daß der Wert Lofers als Fremdenverkehrsort durch das Saalachkraftwerk wesentlich vermindert würde, steht außer Zweifel. Daran können auch die sicherlich anerkanntswerten Bemühungen der SAFE, die Natur möglichst wenig anzutasten, und auch die im Wasserrechtsbescheid diesbezüglich getroffenen Vorkehrungen nichts Entscheidendes ändern: Der Wasserlauf der Saalach, einer der großen Anziehungspunkte des Ortes, würde einerseits durch einen künstlichen Stausee ersetzt, dessen Kunstbauten trotz aller Vorkehrungen die Harmonie der Landschaft zerstören würde, andererseits müßte dem Unterlauf so viel Wasser entzogen werden, daß die besonders schöne Strecke zwischen Lofer und Reith zu einem mehr oder weniger armseligen Rinnsal würde.

Die Hoffnung der SAFE, Lofer durch den Stausee einen Badesee zu beschenken, wird kaum in Erfüllung gehen, weil die Saalach nur eine durchschnittliche Temperatur von nicht einmal 10 Grad aufweist; es werden sich daher auch die durch Dämme vom strömenden Wasser getrennten Staubecken nicht genügend erwärmen. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß der Fremdenverkehr gegen das SAFE-Werk ernsteste Bedenken angemeldet hat und die Forderung stellt, daß seine Belange auch bei den energiewirt-

schaftlichen Erwägungen berücksichtigt werden.

Sicherlich ist es ein Gebot der Stunde, das Land Salzburg und seine Wirtschaft mit elektrischer Energie zu versorgen. Unter diese Maxime hat sich die gesamte Wirt-

schaft und somit auch der Fremdenverkehr zu stellen. Eines ist aber sicherlich nicht zu viel verlangt: daß erst alle anderen Möglichkeiten der Stromversorgung ausgenützt sein müssen, ehe man an das Wagnis Lofer — ein solches wird es immer sein — herantritt.

## Der Salzburger Landesfischertag 1965

Am 6. März 1965 wurde die Jahreshauptversammlung des Landesfischereiverbandes Salzburg in Salzburg abgehalten. Neben den nur lokal interessanten Themen sind aber doch aus den umfassenden Berichten und Referaten einige für alle Fischer allgemeingültige Absätze zu entnehmen.

Obwohl im Salzburger Landesfischereigesetz vorgeschrieben und bei Nichtbeachtung unter Strafsanktion gestellt, haben viele Fischereibewirtschafter ihre Fangstatistik nicht abgegeben; nur die Lungauer Fischer taten dies vollständig! Abgesehen von der Straffälligkeit ist doch aber gerade die sorgfältige Führung und rechtzeitige Abgabe der Fangstatistik die beste Grundlage für Entschädigungsverhandlungen! Wie sehr dieser Punkt von *allen*, nicht nur den Salzburger Fischereiberechtigten beherzigt werden sollte, zeigt die Summe von über 440.000,— Schillingen, die im Jahre 1964 an Entschädigungs- und Schadenersatz im Lande Salzburg geleistet werden mußte. Es macht bei jeder derartigen Verhandlung einen weit besseren Eindruck auf Richter oder Verhandlungsleiter, wenn der geschädigte Fischer seinen Schaden auf Grund von Bewirtschaftungsunterlagen und Fangstatistiken einwandfrei nachweisen kann, als wenn erst ein Sachverständiger auf Grund vager Angaben und eines kurzen Lokalaugenscheines den Schaden schätzen muß.

Aus dieser Schadenssumme läßt sich auch die wenig erfreuliche Tatsache ablesen, wie schwer die Gewässer und die Fischerei in nur einem Jahr geschädigt wurden, zumal berücksichtigt werden muß, daß längst nicht alle Fälle erledigt sind, bezw. einige Fälle aus irgendwelchen Gründen nicht entschädigt wurden.

Seit die Gewässeraufsichtsorgane im Lande Salzburg im April vorigen Jahres durch den Herrn Landeshauptmann vereidigt wurden, haben sie bereits vielersprießliches geleistet. Weiters wurde das Laichschongebiet am Zellersee im Verordnungsweg festgelegt, das gleiche steht auch binnen Kürze am Wallersee bevor; auch legte die Behörde in dankenswerter Weise die Zahl der Schwäne in für die Fischerei tragbarem Maß auf einigen Seen fest. (Also Salzburg, wie meist, auf allen Gebieten voran!)

Aufschlußreich sind auch die gemeldeten Bewirtschaftungszahlen der Seenfischer, deren statistische Meldungen ebenfalls vollzählig einlangten. Einem Wert von knapp 140.000,— S des Besatzmaterials steht der Ausfang im Wert von rund 500.000,— S gegenüber. Hierzu muß man allerdings anmerken, daß die Intensität der Befischung der Seen ziemlich verschieden ist; die (gemeldeten!) Hektarerträge der Seen mögen dies verdeutlichen:

Obertrumersee	11	kg/ha
Niedertrumersee	6.5	kg/ha
Grabensee	4	kg/ha

die Trumerseen somit ca. 9 kg/ha im Durchschnitt

Wallersee	12.5	kg/ha
Fuschlsee	11.5	kg/ha
Wolfgangsee	6.8	kg/ha
Zellersee	19	kg/ha
Wiestalstau	10	kg/ha
Hintersee	0.75	kg/ha

Wenn man von dem kaum befischten Hintersee absieht, liegt der Durchschnitt des Hektarertrages aller Seen Salzburgs bei 10 kg/ha.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Janzer Theodor

Artikel/Article: [Das Kraftwerksprojekt Lofer and der Fremdenverkehr 96-98](#)